

Namen er Ardun beansprucht, als zweiter Herrscher aus dem Hause Osman etwa in den Jahren 723—728 H./1323—28 D. regiert habe. Aus dem Verschwinden dieses aus der überlieferten Herrscherreihe schließt HÜSEIN HÜSAMMEDDİN, daß der Übergang der Herrschaft von Ardun 'Alī auf Orchan ein gewaltsamer gewesen sei. Es ist hier nicht der Ort, diesem überaus interessanten Problem nachzugehen, und so mag es mit dem Hinweis auf den einzigartigen Bericht bei den genannten arabischen Schriftstellern sein Bewenden haben. Daß HÜSEIN HÜSAMMEDDİN's Schlüsse noch sehr der Nachprüfung bedürfen, dürfte ohne weiteres einleuchten: der schwache Punkt in dem Berichte der Araber, auf den ich oben hingewiesen habe (Ausstattung der Person Ardun 'Alī's mit Zügen Orchan's, so daß über diesen nichts mehr zu sagen übrig bleibt) mahnt zur Vorsicht! Immerhin verdient das Auftreten des Namens Ardun im Stammbaum der Osmanen in diesen Quellen eine gewisse Beachtung. Ob freilich der Stammvater der Familie Hamza Beg, Ardunšāh, damit irgendwie in Verbindung zu bringen ist, und ob mithin die Inschriften der Baugruppe Hamza Beg dazu berufen sind, Licht in die noch so unklare Zeit des Überganges der Herrschaft von Osman auf Orchan zu bringen, und die Rätsel, die immer noch um die Person jenes Prinzen 'Alāeddīn Pascha oder Beg schweben<sup>1)</sup>, zu lösen, das wird sich im Laufe der fortschreitenden historischen Forschung zeigen. Der Name Ardun/Ardum scheint auch sonst — wenn auch nicht allzu häufig — im frühtürkischen Anatolien vorgekommen zu sein<sup>2)</sup>.

## Das Heiligtum des Postin Poš Baba in Jenischehir.

Franz Taeschner

Das bemerkenswerteste Bauwerk Jenischehir's, der sogenannten ersten Hauptstadt des osmanischen Reiches, ist das heute einfach Baba Sultan genannte Heiligtum, auf das m. W. zuerst R. HARTMANN ausgiebiger aufmerksam gemacht hat<sup>3)</sup>. Er besuchte es 1926; ein Jahr später besuchte ich es zusammen mit P. WITTEK<sup>4)</sup> und nahm

<sup>1)</sup> Über diesen 'Alāeddīn Pascha vgl. den Artikel K. SÜSSEHEIM's in der *EI* I, 259. Die von Fr. GÜESE in *ZS* II, 1924, S. 261 ff. gezogenen Schlüsse sind hinfällig, da eine ihrer Voraussetzungen, die Gleichung von M. QUATREMERÉ's نبق bei al-'Umarī mit Izniq, hinfällig ist: es muß نف gelesen werden, d. i. Nif; vgl. meine Textausgabe *al-'Umarī's Bericht über Anatolien in seinem Werke Masālik al-abšār fi mamālik al-amšār*, Leipzig 1929, S. 44 des arab. Textes.

<sup>2)</sup> Bei ISMĀ'IL HAQĀĪ, *Kitābeler*, S. 46 kommt der Name auf einem Grabstein in Tokat vor, der leider nicht datiert ist (اروم) dort ist ohne Zweifel اردم zu lesen).

<sup>3)</sup> R. HARTMANN, *Im neuen Anatolien*, Leipzig 1928, S. 42f., Abb. auf Taf. 14, die ich für meine folgenden Ausführungen zu vergleichen bitte.

<sup>4)</sup> FR. TAESCHNER, *Anatolische Forschungen*: ZDMG 82 (n. F. 7), 1928, S. 92f.

einen ungefähren Plan des Bauwerkes auf, den ich im folgenden vorlege.

Das Gebäude liegt am nordwestlichen Ausgang der Stadt, nördlich der Straße nach Brussa, auf einem Hügel, der den Eindruck macht, als berge er eine alte Siedlung<sup>1)</sup>. Der gesamte Baukomplex besteht aus einem Hof mit verfallener Umfriedigung, in dessen ungefährer Mitte sich ein alter Brunnenschacht befindet, und dessen Westseite von einem alten Monumentalbau begrenzt wird, den ich im folgenden näher beschreibe. Südlich von diesem den Gipfel des Hügels einnehmenden Arreal befindet sich ein kleines Mesğid mit anstoßender Türbe; beides kümmerliche ländliche Bauten ohne jede künstlerische Bedeutung. Über der Tür zur Türbe befindet sich eine moderne gemalte Inschrift, die sich auf den Inhaber der Türbe, den Heiligen von Jenischehir, Baba Sultan bezieht. Ringsherum ist der Hügel eingenommen von einem Friedhof, der jetzt noch in Benutzung ist.

Der alte Monumentalbau (man bezeichnete ihn uns als Ğāmi' des Baba Sultan) macht einen sehr archaischen Eindruck, so daß man zunächst meint, einen byzantinischen Bau vor sich zu haben. Erst das genauere Studium erweist den Bau als unzweifelhaft frühosmanisch.

Die Bautechnik ist die für Monumentalbauten in frühosmanischer Zeit vorwiegende, und auch später noch für minder kostbare Bauten viel angewendete: wechselnde Schichten von Backsteinen und Bruchsteinen (je eine Lage Bruchsteine und drei Lagen Backsteine), eine Bautechnik, die diese Bauten mit den mittelalterlich byzantinischen gemein haben.

Auch die Ziegel-Bedachung ist, wie auch sonst vielfach bei frühosmanischen Bauten, die bei byzantinischen Bauten übliche; sie zeigt durch ihre Flachheit ausgesprochen mittelmeerischen Charakter und unterscheidet sich wesentlich von der Bedachung seldschukischer Bauten. Die flache Abwalmung des Daches auch über den Kuppelsälen vermag nur eine niedrige Kalotte zu bergen. Dadurch wieder wird entweder ein ziemlich hoher Tambur notwendig, wie ihn der Bau heute zeigt; oder aber der Tambur wird zweigeschossig gestaltet, wie ihn viele sonstige altosmanische Bauten heute noch zeigen<sup>2)</sup> und wie ihn auch unser Bau wahrscheinlich früher gezeigt hat<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. auch F. W. HALSLUCK, *Christianity and Islam under the Sultans*, I. Bd., Oxford 1929, S. 103.

<sup>2)</sup> Vgl. die Türbe der Hadīġe Sultan in Brussa (Schnitt bei H. WILDE, *Brussa*, Berlin 1909, Fig. 94, S. 82) und den Hauptbau der Medrese Bajezid's I. daselbst (vgl. R. HARTMANN, a. a. O., Taf. 4).

<sup>3)</sup> S. u. S. 123 f.